

Thorner Presse.



Abonnementspreis

Redaktion und Expedition:

Insertionspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Ausland frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Anwaldbant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Ausgabe

Katharinenstraße 204.

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

No. 219.

Dienstag den 20. September 1887.

V. Jahrg.

Die Deutschen in Amerika.

Während die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebenden Deutschen sich auf allen Gebieten des produktiven Lebens bewegen, widmen sich die weiter südlich in den tropischen Gebieten des westlichen Kontinents angesiedelten Deutschen fast ausschließlich dem Handel. Das liegt in der Natur des Landes selbst begründet; denn der Nordländer kann sich in diesen Himmelsstrichen an körperlicher Leistungsfähigkeit beim Ackerbau nicht mit den Einheimischen messen. Das Gebiet des Handels ist es vielmehr, das die Deutschen, namentlich in Mexiko, mit großem Erfolge betreten haben; und es hat Zeiten gegeben, wo der deutsche Kaufmann den Markt daselbst beherrschte, den er sich in den jüngeren Jahren geschaffen. Dann stellten sich die Engländer und Franzosen ein, die letzteren namentlich kurz vor und zur Zeit des unglücklichen Maximilian, so daß die Engländer unseren Consulaten einen Theil des Großhandels, die Franzosen einen Theil des Kleinhandels abnahmen. Augenblicklich gewinnen die Deutschen ein gut Stück des verlorenen Bodens wieder, wenn ihnen auch ein neuer Feind in den Vereinigten Staaten erwachsen ist.

Die Zahl der Deutschen in Mexiko ist nicht sehr groß, nur etwa achttausend. Aber sie gehören fast durchweg dem vornehmen Großhandel und dem geachteten Kleinhandel an. Dieser Thätigkeit entsprechend, sind sie auch vornämlich in den großen Städten Mexikos, in erster Linie in der Hauptstadt Mexiko und in Mexiko zu finden. Dort üben sie einen hervorragenden politischen Einfluß aus, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als die deutsche Nationalität vollständig treu geblieben sind. Es ist überhaupt eine überall auf der Erde bestehende Thatsache, daß die Deutschen, wo sie mit Engländern zusammenleben, leicht ihre Nationalität verlieren, und zwar wohl infolge der nahen Verwandtschaft und des früher vorhandenen wirtschaftlichen Uebervorteils, wozu noch der Starrsinn des englischen Volkes kommt, der sich nie anderen anbequemt, so daß der Fremde sich ihm anpassen muß. Wo hingegen Deutsche mit Romanen, in Amerika namentlich mit Spaniern, zusammenreffen, bewahrt der Deutsche seine Nationalität, selbst wenn er vereinzelt unter ihnen lebt. Sprache und Nationalcharakter sind bei beiden Stämmen so vollständig verschieden, daß der Gegensatz nur geschärft wird. Es ist ja auch eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß die antisemitische Bewegung in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes das Nationalgefühl geweckt und geschärft hat, und insofern hat diese Bewegung vor allen anderen nationalen Regungen haben die Deutschen stets dann empfunden, wenn sie erkannten, daß ein gefährlicher Feind ihnen gegenüber stand; so war es unter Kaiser Heinrich I. in den Ungarkriegen in Mexiko.

Politische Tageschau.

Die Mittheilung der „Voss. Ztg.“, wonach eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren gelegentlich der Rückreise des letzteren von Kopenhagen in Swinemünde stattfinden werde, stößt in unterrichteten Kreisen auf lebhaftesten Zweifel.

Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß mit Rücksicht auf praktische Unzulänglichkeiten, welche bei Durchführung der Unfallversicherung sich herausgestellt hätten, eine theilweise

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Durch Schönheit in's Verderben.

Es war ein herrlicher Septemberabend und die untergehende Sonne warf ihre letzten Strahlen über die wundervolle Landschaft eines am Ruffe auf das schöne Antlitz der Natur.

Sanfter Windhauch bewegte die Blätter des alten Baumes am Kreuzwege, bei dem ein junges Mädchen stand, augenblicklich Jemanden erwartend.

Die ausgeführte Einfachheit ihres Anzuges vermochte ihrer überraschenden Schönheit keinen Abbruch zu thun, denn trotz ihres schlichten Kleides, das ihrer herrlichen Gestalt so gut paßte, sah sie eine Französin es für sie gearbeitet hätte, trotz der ganz reinen Anwesenheit jedweden weiblichen Zierathes sah sie so vornehm aus und hielt ihren Kopf so stolz, als wäre sie Prinzessin und das kleine Häuschen hinter dem Zaune ein Palast.

Ihre Gestalt war groß, schlank und ebenmäßig, die Gesichtszüge unvergleichlich in ihrer Regelmäßigkeit, die Nase war gerade wie edel geformt, der Mund von einer hinreißenden Lieblichkeit mit charlatranischen Lippen, die sich über perlenweißen Zähnen spannten. Das kurze, runde Kinn, die breite eisbeinweiße Stirn, die kleinen, wohlgeformten Hände und Füße, das Alles bildete ein Ganzes, welches viel zu schön war, um ungesehen in dieser Gegend zu verbleiben, wo so wenig Bewunderer und Verehrer waren. Sie hatte noch nicht lange an dem Kreuzwege gewartet, als ihre schönen, dunklen Augen entzückt aufkamen, denn es ließen sich Schritte hören, die sie nur zu gut kannte, und einen Augenblick später trat ein junger Mann zu ihr herüber, dessen Blicken und einer Welt von Bärtlichkeit in dem Ausdruck seines schönen gerötheten Gesichtes, als sei die Welt vor ihm da, um ihn und sein schön-heraus zu beglücken.

„Meine Marianne, Du hast mich wohl schon erwartet!“ Er schlang seinen Arm um sie, küßte ihren schönen Mund

Änderung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen in näher Aussicht steht, trifft in dieser Form nicht zu. Wie dies in der Natur der Sache liegt, schweben Ermittlungen darüber, ob und inwieweit die Bestimmungen des Gesetzes sich in der Praxis bewähren. Von dem Ergebnis dieser Ermittlungen wird es abhängen, ob an die bestehenden gesetzlichen Vorschriften die bessere Hand anzulegen ist, oder nicht. Vorerst aber steht nicht fest, ob oder in welchem Umfange dies der Fall sein wird, geschweige denn, daß von einem alsbaldigen gesetzgeberischen Vorgehen die Rede wäre. Als sicher kann indessen angenommen werden, daß dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Anzahl weiterer der Unfallgefahr unterliegenden Betriebe zugehen wird.

Es ist, so schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“, wahrscheinlich, daß das Dampfersubventionsgesetz in der bevorstehenden Reichstagsession eine Erweiterung erfahren wird. Bekanntlich ist seinerzeit die afrikanische Linie durch die klerikal-fortschrittliche Mehrheit aus dem Gesetz gestrichen worden. In den Kreisen, welche an der Entwicklung unserer Kolonien besonderen Antheil nehmen, herrscht nun der lebhafteste Wunsch, die vom Reich unterstützten Dampferlinien auf Afrika ausgedehnt zu sehen. Bei der Reichsregierung glaubt man für diesen Wunsch auf Entgegenkommen rechnen zu dürfen. Die in dem ursprünglichen Gesetzentwurf enthaltene Linie ging längs der westafrikanischen Küste bis zum Kap. Daneben wird aber auch dringend gewünscht, es möchte eine Zweiglinie von Neu über Lamu, was für die Erwerbungen in Witu von besonderer Wichtigkeit wäre, nach Sansibar oder vielleicht noch weiter südlich bis zur Delagoa-Bai gehen.

Nicht nach seinen Thaten, sondern nach seinen Worten will Herr Eugen Richter beurtheilt sein! Im Reichstage und wo es sonst angeht, singt er im Interesse der Gewinnung von Wählern das Loblied des Zwischenhandels. Wo ihm derselbe aber in den Weg tritt, da bekämpft er ihn in praxi. Es geht das aus einer Polemik hervor, die er augenblicklich mit dem Vorstande des Kreisvereins rheinisch-westfälischer Buchhändler führt, der sich, wie es scheint, nicht mit Unrecht über das Geschäftsgedahlen gewisser Berliner Buchhändlerkreise beschwert. Herr Eugen Richter theilt bei dieser Gelegenheit mit, daß in den Monaten Januar und Februar d. J. durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“ 73 000 Exemplare einer einzigen Broschüre durch Postversendung vertrieben wurde und daß hierbei 84 Prozent Rabatt gewährt wurden, nicht nur Buchhändlern, sondern auch Privaten, welche einen größeren Posten entnahmen. Das giebt ein Bild von der deutsch-freisinnigen Wahlagitation. Bezeichnend ist es aber auch, daß die Brochüren so gut wie verschluckt werden müßten, um nur überhaupt unter die Leute gebracht zu werden. Nächstens wird wohl noch der Anekdote der literarischen Produkte des Herrn Eugen Richter aus dem Reptilienfonds der Partei etwas herausbekommen.

Neuerdings sind Schwierigkeiten zwischen der deutschen Regierung und Bulgarien entstanden, welche folgenden Anlaß haben: Es handelt sich um Verdrätigungen, deren sich das in Rußland erscheinende Blatt „Der Bulgare“ gegen den dortigen deutschen Viceconsul v. Löper schuldig gemacht haben soll. Die bulgarische Regierung suspendirte das schuldige Blatt und stellte dessen Redaction unter Anklage, weil derselbe Schmähartikel gegen Herrn v. Löper veröffentlicht hatte. Wie der „Voss. Ztg.“ weiter berichtet wird, hätte die deutsche Regierung auf die durch die bulgarische Regierung gegebene Satisfaktion in der Angelegenheit des Consuls in Rußland noch nicht geantwortet. In

mit einer Miene voll unbefristeten Eigenthumsrechtes und blickte dann, ihren dunklen Kopf an seine Brust lehrend, ihr tief in die Augen.

„Du kommst heute sehr spät, lieber Paul,“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Verzeih, liebes Herz, es war mir unmöglich früher zu kommen, wie sehr mein Herz sich auch sehnte, Dich Geliebte, an mein Herz drücken zu können. Wir haben Gesellschaft im Hause und ich habe dieselbe für die kurze Zeit, für die ich mich wegstell, um Dich zu sehen, vollständig meiner Mutter überlassen. Marianne, freust Du Dich, mich zu sehen, Geliebte?“

Man konnte leicht sehen, wie er sie anbetete. Jedes Wort, jeder Blick, jede seiner Bewegungen war eine Liebesung und Marianne empfing dieselbe mit der ihr eigenen Grazie.

„Ob ich mich freue? Natürlich Paul!“

Ein etwas bekümmertes Blick Pauls wegen dieser kühlen Entgegnung antwortete ihr.

„Marianne, vertraue mir, ob Du wirklich glücklich bist, wenn ich bei Dir bin.“

Sie sah ihn verwundert an und drückte dann mit schelmischen Lächeln ihre Lippen an seine Stirn.

„Doch nun, Paul, Du wunderst Dich ja mit einem Mal, was hast Du mir zu sagen? Doch nicht etwa — daß Du — Deiner Mutter etwas gesagt hast von uns?“ Sie sprach in bewegtem, fast aufgeregtem Flüsterton.

„Das ist es gerade, Liebste; aber Du brauchst nichts zu fürchten. Das Resultat ist wohl das, welches Du voraussehst, aber das ist mir gleichgültig. Ich liebe Dich zu sehr, um Dich aufzugeben, und alle Mütter der Welt, selbst wenn sie so gut und liebevoll wären, wie die meine, können Dich nicht von mir scheiden, Marianne.“

Ruhige, doch bittere Traurigkeit lag auf dem Gesichte des Mädchens.

„Gut und freundlich! Wie kannst Du das sagen, Paul?!“

„Gut und freundlich, wenn sie uns trennen will, wenn —“

Er strich ihr liebend und beruhigend das Haar aus der Stirn.

Sofiatischen Regierungskreisen beunruhigte dies, da man fürchte, Deutschland werde weitere Genugthuung verlangen. Ueber den hier angeedeuteten Vorgang an sich, dessen politische Tragweite Niemand entgegen kann, würde, nach Meinung der „Voss. Ztg.“, für speciellere Betrachtungen erst Anlaß vorliegen, wenn das sachliche Material in erschöpfendem Umfange bekannt geworden sei. — Dem genannten Blatte gehen später noch folgende Meldungen zu: Sofia, 16. September. Es verlautet, die deutsche Regierung habe bei der Pforte die Erlaubniß nachgesucht, daß einige Kriegsschiffe die Dardanellen passieren dürfen, da sie von der bulgarischen Regierung wegen mehrerer dem Rußschuler deutschen Viceconsul v. Löper zugesügten Beleidigungen keine genügende Satisfaktion erhielt. — Eine Meldung der „Agence Havas“ weiß sogar bereits die Zahl der deutschen Kriegsschiffe — es seien „drei Panzerfregatten“ — anzugeben, die Deutschland mit Zustimmung der Pforte im Schwarzem Meer erscheinen lassen will, um die bulgarischen Häfen zu blockiren. — Die bulgarische Regierung — so heißt es in der französischen Meldung weiter — sei über das energische Verlangen Deutschlands anlässlich eines Zwischenfalles, den sie für wenig ernst hielt, sehr erstaunt, da das Journal, das die Beleidigung des deutschen Consuls ausgesprochen, keinerlei Bedeutung und den Widerruf schon seit längerer Zeit veröffentlicht habe. Die „Agence Havas“ ist bekanntlich nicht die zuverlässigste Quelle, um aus ihr in Bezug auf deutsche Angelegenheiten zu schöpfen. — Im Ubrigen scheint sich die bulgarische Regierung auf alle Fälle vorzubereiten; denn ein Telegramm der „N. Ztg.“ aus Wien vom 16. d. Mts. lautet: „Die bulgarische Regierung hat in Ungarn 800 Pferde gekauft und zwei Offiziere nach Stuhlweissenburg zur Uebernahme derselben entsandt. Ferner wird aus Pest gemeldet, daß ein englisches Haus eine Lieferung von Reppirtgewehren für Bulgarien übernehme.“ Gerüht wird also, dann kann's losgehen.

Ein hübsches Detail von den deutschen Manövern wird noch berichtet: Jener Offizier vom General-Kommando, welcher den fremden Berichterstattern ihre Karten auszustellen hatte und dieses Amtes mit größter Liebenswürdigkeit waltete, bemerkte zu einem der Korrespondenten: „Wir haben keine Spionensucht.“ Man weiß, wohin diese Pointe zielt. Thatsächlich haben französische Berichterstatter den Manövern so unbehelligt beigewohnt, wie es ihren deutschen Kollegen in Frankreich wohl niemals beschieden sein wird.

In Kopenhagen fand Sonnabend Mittags 12 1/2 Uhr die Einweihung der neuen englischen St. Albanenkirche in Gegenwart der königlichen Familie, sämtlicher fürstlichen Gäste, der Minister, des diplomatischen Corps und des Bischofs von Seeland statt. In die Kirche traten voran der Prinz und die Prinzessin von Wales; es folgten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, König und Königin von Dänemark, Kronprinz und Kronprinzessin von Dänemark, König und Königin von Griechenland und die übrigen Fürstlichkeiten. Der englische Bischof wurde an der Kirchenthür vom englischen Geistlichen empfangen und in Prozession zum Chor geführt. Der Bischof hielt die Einweihungsrede und sprach den Segen über die Kirche und die Gemeinde. Nach der Feierlichkeit fand ein Dejeuner zu 70 Gedecken auf der Nacht „Osborne“ statt. Die Straßen vom Bahnhof bis zur Albanenkirche waren mit Flaggen geschmückt.

Die französischen Kammern werden nach der „Liberté“ zwischen dem 15. und 20. Oktober einberufen werden.

„Man kann uns nicht trennen, Theure, und dieser Gedanke ist es, der mir frohen Muth giebt, in die Zukunft zu blicken für Dich, mit Dir. Wohl werden wir harte Kämpfe zu bestehen haben, aber die Liebe giebt ja Kraft und Muth! Gewiß werden die dunklen Wolken, die jetzt auf uns lasten, verschwinden, und unsere Liebe geht siegreich triumphirend aus all' den Kämpfen hervor.“

Ihre dunklen Augen blickten nach den erstirbenden Sonnenstrahlen und den Schatten, die sich über die Gegend breiteten.

„Ich kann mir genau denken, was sie sagte,“ bemerkte sie bitter.

„Sie war böse, nicht wahr, sie war entsetzlich böse?“

„Er sah ernst und traurig aus, als er antwortete:“

„Ja, Geliebte, sie war mehr erzürnt, als ich sie jemals vorher gesehen, — mehr erzürnt, als ich dachte, daß sie es jemals sein könnte.“

„Natürlich,“ erwiderte Marianne erblassend, „warum sollte sie nicht böse sein, rasend, wahnsinnig, zornig? Zu denken, daß ihr Sohn, Mr. Paul Prant von der Vorch, und Erbe der Güter, wenn die Mutter stirbt, sich so erniedrigen sollte, so ganz sich selbst vergessen, um nur mit mir zu sprechen, viel weniger sich herablassen, ein Geschöpf zu lieben, das so niedrig in der Welt dasteht wie ich, die Tochter eines armen Mannes. Natürlich mußte sie erzürnt sein! Das kann man sich doch denken!“

Er konnte die leidenschaftliche, unwiderstehliche Fluth ihrer Bercidsamkeit nicht hemmen, doch er blickte sie ernst und vorwurfsvoll an.

„Du bist ungerecht gegen Dich selbst, Geliebte. Meine Mutter sagt, Du seiest das schönste Mädchen, das sie je gesehen, und weiß, daß Du ebenso ehrenhaft bist, als ich. Daß Du arm bist, Theure, macht ihr durchaus nichts.“

„Warum war sie denn erzürnt?“

Ihr Ton klang fast herausfordernd.

„Eine feine Röthe stahl sich in seine Wangen. Wie konnte er diesem Mädchen, das er so sehr liebte, erzählen, was seine Mutter gesagt hatte; daß sie erklärt, sie wolle ihn lieber in einem Sarge sehen, denn als Gatte dieses Mädchens, das ihr so eitel,

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie

Ziehung am 6. und 7. Oktober d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Haupt-Treffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5,000** Mark u. s. w.

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Kleinster Treffer 30 Mk.

Bekanntmachung.
 Ueber das Vermögen des Putzwaarenhändlers **Paul Künnecke** zu Thorn ist
am 19. September 1887
 Mittags 12 Uhr
 das Konkursverfahren eröffnet.
 Verwalter: Kaufmann **Schirmer** hier.
 Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **1. Oktober 1887.**
 Anmeldefrist bis zum **10. Oktober 1887.**
 Erste Gläubigerversammlung am **12. Oktober 1887**
 Vormittags 10 Uhr
 und allgemeiner Prüfungstermin am **25. Oktober 1887**
 Vormittags 10 Uhr
 vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst, Terminzimmer Nr. 4.
 Thorn den 19. September 1887.
Zurkalowski,
 Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zur Verdingung von Utensilien:
 Loos I eiserne Bettstellen 1656,00 M., Loos II Schränke 2040,00 M., Loos III Schränke pp. 2112,25 M., Loos IV Brennmaterialien pp. 389,75 M.
 findet am **Montag, 26. Septbr. cr.**
 Vormittags 11 Uhr
 ein Submissionstermin im Bureau der Garnison-Verwaltung statt. Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht aus.
 Thorn den 19. September 1887.
 Königl. Garnison-Verwaltung.

Zu der **am 22. d. Mts.**
 stattfindenden **Auktion**
 von ca. 40 Fuder gutem Kuh- und Pferdeheu und Grummet lade Käufer ergebenst ein.
 Neu-Schönsee im September 1887.
W. Schmidt.

Sulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.

Leidende find. Aufnahme u. entspr. Pflege mit fr. Wahl d. Arztes.
Frau Dr. Schirmer,
 Berlin, Lützowstraße 73 parterre.
Jahrgang XXIII.

Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende **Novellen-Zeitung:**

„Die Frauenwelt“
 enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben etc.
 Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 M. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 M. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Expeditoren und in der **Expedition, S.W., Berlin, Lindenstraße 69.**
 Probenummern gratis.
 NB. Der seit Anfang September zur Veröffentlichung gelangende sehr interessante und spannende Roman: **„Auf Sand gebaut“** von G. Höcker wird den neuen Abonnenten im Separat-Abdruck gratis nachgeliefert.

zum
Weseler
Lotterie

Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. — Musterhafte Gediegenheit u. äußerst amüsanten Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Infectionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: Ein grandioses Panorama: „Die Jungfrau“ im Alpengebirge, von der Wengernalp aus gesehen, welche jetzt im Vordergrund des Interesses steht.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine **Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei** errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
 Dachdeckermeister.

Der beste lösliche Cacao
 ist **Blooker's holländischer Cacao**
 derselbe ist mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen, überall vorrätig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten geringeren Qualitäten gewarnt. Alle Unterschreibungen anderer Marken statt der unsrigen, sowie die Herabsetzung unserer Marke geschieht nur, um geringere Sorten an den Mann zu bringen und werden wir in derartigen Fällen gerichtlich einschreiten.

Blooker's Cacao ist nur echt in Büchsen und Düten mit unsrer Schutzmarke, siehe unten.

Wer zum ersten Mal Cacao kauft, fordere nur Blooker's holländischen Cacao, da er sonst als Nichtkäufer leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.

Wenn Blooker's Cacao an einem Platz nicht zu haben, so wird derselbe von unserm Engroslager in Berlin (s untenstehend) zu Detailpreisen unter Nachnahme an Private versandt. Sollte sich bei einer solchen Bestellung herausstellen, dass an dem betr. Platz dennoch ein Depositar, so wird die Bestellung diesem zur Ausführung übergeben.

J. S. C. Blooker,
 Hof S M des Königs von Spanien,
 Amsterdam.
 Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 16.

Oberschlesische Steinkohlen

prima Qualität
 empfiehlt zu billigen Preisen en-gros & en-detail
H. Kausch, Thorn.
Jahrgang XXIII.

Nähmaschinen!
 Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt, Gerechtestr. 127.
 Schmerzlose **Bahnoperationen,** künstliche Zähne u. Pfomben.
Alex Loewenson,
 Culmerstr. 306/7.

Prof. med. Dr. Bisenz,
 Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt grünlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Pepsinsäure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.

Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2—3, für Kinder 1—2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen.
 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 2 Mk., 1/8 Fl. 15 Mk., 1/16 Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorrätig. 1/2 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/4 Fl. 2 Mk., 1/8 Fl. Pillen 2 „ 1/2 „ 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/2 Sch. 1,50 M.

Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan
 (Privilegium 1553.)
Berlin C., Spandauerstr. 77.
 Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Königsberger Bier
 in Gebinden und Flaschen aus der **Brauerei Schönbusch** empfiehlt **M. Kopczynski,** Bier-Depot, im Rathhause, vis-à-vis der Kaiserlichen Post.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen.
1. Sportlotterie zu Thorn.
 Ziehung am 17. Oktober cr. à loss 1 M. Die Gewinne bestehen in gediegenen u. werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd. Der General-Debit ist dem Kaufmann Herrn Ernst Wittenberg in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen zu wenden hat.
 Das Komitee des Thorn. Reitervereins. **Krahmer, v. Rudolphi, Weinschenk, Landrath, Major, Rittergutsbes.**

50 Maurer
 und **100 Erdarbeiter**
 finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Baunternehmer Reitz,
 Thorn, Neue Enceinte.

1 Malergehilfe und 2 Anstreicher
 finden von sofort Beschäftigung.
A. Szezesay, Malermeister,
 Kl. Gerberstraße 21.

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als **Lehrlinge** eintreten. **Osoar Friedrich, Juwelier.**

Neue Bier-Kisten
 zu 50 Flaschen
 per Stück M. 3,25.
Holzhandlung J. Abraham,
 Thorn,
 Bromberger Vorstadt.

Lehr-Kontrakte
 zu haben bei **O. Dombrowski.**
Eine Wohnung, 1. Etage, mit oder ohne Pferdebestall, zu vermieten. **Katharinenstr. 205.**
1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. **Hohestr. 159/60.**
Eine herrschaftliche und kleine Wohnungen sofort zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.

Das von meinem verstorbenen Ehemanne dem **Kürschnermeister Carl Kling** geführte Geschäft werde ich in **unveränderter Weise** weiterführen.

Das große Vertrauen, welches das geehrte Publikum von **Thorn** und **Umgebung** meinem Manne jederzeit geschenkt hat, bitte ich auch mir zu Theil werden zu lassen.

Sinreichende Erfahrung, Kenntnisse, sowie **tüchtige Kräfte** stehen mir in meinem Geschäft zur Seite.

Ich werde bemüht bleiben, durch **solide Preise** und **streng reelle Bedienung** allen Anforderungen gerecht zu werden.

Ww. Kling,
Kürschnerei u. Militair Effektenhandlung.

Eine Wohnung von vier Zimmern mit sämtlichem Zubehör ist in meinem Hause **Moder 2a** zu verm. **Ebenfalls** ist ein **Geschäftslokal,** zu jedem Geschäft sich eignend, mit vollständiger Einrichtung zu verpachten.
Ww. Lango, Gr. Moder, an der Chauffee nach Fort II.

2 Wohnungen, best. aus 6 Zimmern u. Zub., auf Wunsch auch **Werkstatt,** zu verm. **Neustadt 257.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Möblirte Zimmer, Kabinets und Burschengelass, auch kleine Wohnungen, zu vermieten
Coppernicusstraße 334.

Eine möbl. Zimmer und Kabinets, mit oder ohne Burschengelass, ist zu vermieten. **Elisabethstr. 91, 1. Etage.**

Eine Mittelwohnung vom **1. Oktober** zu vermieten.
O. Kompler, Bromb. Vorstadt, 1 W. v. 2 J. u. 3d. a. v. Tuchmitr. 183.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
 Preis-Courant.
 (Ohne Verbinlichkeit)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	von 17,90	bis 18,80
Weizengries Nr. 1	13,40	13,80
Weizengries Nr. 2	14,40	14,80
Kaiserauszugmehl	13,40	13,80
Weizenmehl 000	11,20	11,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,20	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	7,20	7,60
Weizenmehl 0	4,20	4,60
Weizen-Futtermehl	3,50	3,90
Weizen-Kleie	2,20	2,60
Roggen-Mehl Nr. 0	7,60	8,00
Roggen-Mehl Nr. 0/1	6,40	6,80
Roggen-Mehl Nr. 1	7,40	7,80
Roggen-Mehl Nr. 2	6,40	6,80
Roggen-Mehl gemengt	3,80	4,20
Roggen-Schrot	15,60	16,00
Roggen-Kleie	14,20	14,60
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,60
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,60
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,90
Gersten-Graupe Nr. 4	11,20	11,60
Gersten-Graupe Nr. 5	8,50	8,90
Gersten-Graupe Nr. 6	12,20	12,60
Gersten-Graupe (grobe)	11,20	11,60
Gersten-Größe Nr. 1	10,50	10,90
Gersten-Größe Nr. 2	7,20	7,60
Gersten-Größe Nr. 3	4,20	4,60
Gersten-Rohmehl	13,20	13,60
Gersten-Futtermehl	12,80	13,20
Buchweizengröße I		
Buchweizengröße II		

Täglicher Kalender.

1887.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
September	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30
November	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12